

# Rathaus-Korrespondenz



HERAUSGEGEBEN VOM MAGISTRAT DER STADT WIEN. MAGISTRATSDIREKTION - PRESSESTELLE

WIEN I, NEUES RATHAUS, 1. STOCK, TÜR 309b - TELEPHON: B 40-5-20, KL. 1121, 1122, 1125

FÜR DEN INHALT VERANTWORTLICH: WILHELM ADAMETZ

F 57297  
März-April  
1956  
16

Donnerstag, 1. März 1956

Blatt 348

Gegen die Verkehrsnot der Städte  
=====

## Ein Verkehrsausschuß im Österreichischen Städtebund

1. März (RK) Der 11. Österreichische Städtetag, der im vergangenen November in Graz stattfand, widmete den Verkehrsfragen einen breiten Raum seiner Beratungen. Nach grundlegenden Referaten des Wiener Stadtbaudirektors Dipl.-Ing. Hosnedl und des Grazer Stadtoberbauates Dipl.-Ing. Dr. Ortner; die, von den Ergebnissen der großen Wiener Verkehrsenquete ausgehend, den gegenwärtigen Stand des Straßenverkehrs, seine wahrscheinliche Entwicklung und die notwendigen Planungsmaßnahmen darlegten, beschloß der Städtetag im Hinblick auf die gemeinsame Verkehrsnot der österreichischen Städte und Gemeinden einen Fachausschuß für Verkehrsfragen einzusetzen und ihn zu beauftragen, "die Verkehrsentwicklung in den Mitgliedsgemeinden des Städtebundes zu beobachten und zu gegebener Zeit geeignete Maßnahmen zur Steuerung des Verkehrsproblems vorzuschlagen."

Der im Sinne dieses Beschlusses ins Leben gerufene Fachausschuß für Verkehrsfragen, dem Vertreter der Städte Bregenz, Eisenstadt, Graz, Innsbruck, Kapfenberg, Klagenfurt, Leoben, Linz, Salzburg, St. Pölten, Steyr, Traiskirchen, Vöcklabruck, Wels, Wien, Wr. Neustadt und Zell am See angehören und der eine Reihe hervorragender, aus der Praxis kommender Fachleute der österreichischen Gemeinden zu seinen unmittelbaren Mitarbeitern zählt, trat am 28. Februar unter dem Vorsitz von Vizebürgermeister Donnenberg, Salzburg, im Wiener Rathaus zu seiner ersten Sitzung zusammen.

Oberbaurat Dipl.-Arch. Ing. Boeck, Wien, hielt ein einleitendes Referat, in dem er ausführte, das Problem des immer mehr wachsenden

./.



motorisierten Verkehrs berühre nicht nur die großen Städte, sondern vielfach noch mehr die mittleren und kleinen Städte und Gemeinden, weil dort die Gefahr einer Strukturverschiebung und einer unnatürlichen Verlagerung der Ortsschwerpunkte als Folge von Verkehrsmassierungen rascher und leichter möglich sei als in größeren Städten mit wesentlich höherem Trägheitsmoment. Strukturänderungen aus anderen als soziologischen oder produktionsellen Gründen bedeuten jedoch in den meisten Fällen gefährliche Selbstzweckerscheinungen, denen möglichst gesteuert werden müsse, damit sie nicht unkontrollierte Entwicklungen und Größen annehmen könnten, die unerwünscht wären.

Bei den Aufgaben des neuen Fachausschusses handle er sich nicht nur um rein technische Fragen, denn diese, so akut und kritisch sie auch sein mögen, seien relativ leicht durch finanzielle Maßnahmen zu beeinflussen. Das Verkehrsproblem habe jedoch eine sehr schwerwiegende städtebauliche Seite, die durchaus geeignet sei, tiefgreifende Veränderungen in der Gesamtstruktur einer Stadt hervorzurufen, ganz abgesehen von den dadurch ins Rollen gebrachten wesentlich größeren bau- und bodenrechtlichen Fragen. Auch sei das Verkehrsproblem in vielen Fällen, von einer bestimmten Größe an, ein wichtiges Fremdenverkehrs- und allgemeines Kulturproblem, das nicht unkontrolliert und unbeobachtet bleiben dürfe.

Der Fachausschuß werde alle Fragen, die sich direkt oder indirekt aus dem Problem "Verkehr" für Städte und Gemeinden ergeben, rasch und zielbewußt auf breiter Ebene zu behandeln und bei gemeinsam notwendig werdenden Aktionen einwandfreies Unterlagematerial zu liefern haben. Die Zusammensetzung des Ausschusses werde eine möglichst breite Erfahrungs- und Informationsbasis besitzen müssen, die schon frühzeitig Entwicklungen erkennen läßt, solange bestimmte Verkehrsprobleme noch nicht brennend sind; denn von frühzeitigen, prophylaktischen Maßnahmen seien große Ersparungen im Verkehrssektor zu erwarten.

Nach einer umfassenden Diskussion beschloß der Ausschuß, vier ständige Arbeitskreise zu bilden, denen folgende Aufgabengebiete zur Beratung obliegen werden: Verkehrsrecht - Straßenverkehrsplanung - Erarbeitung von Richtlinien zur Verbesserung des



Straßenverkehrs - Auswertung der interurbanen und österreichischen Koordination. Daneben wird es fallweise zu bildende Arbeitskreise geben, die zur Beratung von Sonderaufgaben zusammentreten werden. In diese Arbeitskreise können auch außerkommunale Fachexperten zur Mitarbeit kooptiert werden.

Das vorläufige Aktionsprogramm des Ausschusses für 1956 sieht folgende Punkte vor: Erhebung über den gegenwärtigen Stand der Verkehrsplanung in den Mitgliedsgemeinden des Städtebundes - Erstellung von Richtlinien zur Verbesserung des Straßenverkehrs - Aufstellung eines Schulungsprogrammes für die städtischen Beamten über Verkehrsfragen - Aufbau einer Fachhandbücherei für Verkehrsfragen - Anknüpfung von fachlichen Beziehungen mit analogen Planungsstellen des Auslandes.

- - -

Jubiläum der Lehrerbildungsanstalt Hegelgasse  
=====

1. März (RK) Die Bundes-Lehrerbildungsanstalt in Wien 1, Hegelgasse 12, das frühere Niederösterreichische Landeslehrerseminar, blickt in diesem Schuljahr auf ihren 50jährigen Bestand zurück. Aus diesem Anlaß soll anfangs Juni eine Feier stattfinden. Unter anderem ist auch eine große Kollegenzusammenkunft geplant.

Die Direktion ersucht deshalb alle ehemaligen Schüler und Schülerinnen der Übungsschule und der Jahrgänge um Bekanntgabe ihrer derzeitigen Adresse und um Angabe des an der Anstalt zuletzt verbrachten Schuljahres.

- - -



Jubiläum des Österreichischen Presse-Clubs:

Die Rede von Präsident Dr. Kalmar  
=====

1. März (RK) Bei der Festversammlung die anlässlich des 10. Jahrestages der Gründung des Österreichischen Presse-Clubs heute vormittag im Stadtsenatssitzungssaal des Wiener Rathauses stattfand, hielt der Präsident des Österreichischen Presse-Clubs, Chefredakteur Dr. Kalmar folgende Rede:

"Um der historischen Wahrheit besser zu dienen, muß ich an den Beginn meiner Rückschau eine Berichtigung setzen: Die Berichtigung jener Einladung, der Sie liebenswürdigerweise gefolgt sind. Es ist nämlich nicht wahr, daß der Österreichische Presse-Club heute 10 Jahre alt wird. Nein, keineswegs! Er ist in Wirklichkeit wesentlich älter und nur um wenig jünger, als unsere junge zweite Republik.

Lassen Sie mich zunächst die Vorgeschichte seiner offiziellen Geschichte kurz rekapitulieren. Auf Grund des Besetzungsplanes für Österreich war nach der Konferenz von Potsdam im August 1945 mit dem Eintreffen einer größeren Zahl ausländischer Berichterstatte zu rechnen. Sie kamen, zum Teil noch in Uniform, gewissermaßen als Vorhut der amerikanischen, britischen und französischen Truppen nach Wien. Es lag auch im Interesse des Landes, ihnen den Aufenthalt in der damals noch recht unwirtlichen Hauptstadt so angenehm - oder soll ich sagen: so wenig unangenehm - als möglich zu machen. Aus dieser Erwägung wurde die Absicht geboren, die Gastfreundschaft in einem Club, dem Presse-Club, zu konzentrieren.

Der Verband der Zeitungsherausgeber und die Journalistengewerkschaft beauftragten gemeinsam Prof. Vinzenz Ludwig Ostry, die notwendigen Schritte einzuleiten.

./.



Obwohl das Handelsministerium ein Auto zur Verfügung stellte - ein Auto samt dem dazugehörigen Benzin war damals noch eine Rarität - und obwohl das Ernährungsministerium die freundliche Zusage gab, für Lebensmittel und Kohle zu sorgen, scheiterte die Aktivierung des Clubs zunächst an der Unmöglichkeit, geeignete Räume zu finden. Was der Bombenkrieg verschont hatte und was sich nach dem Kampf um Wien auch nur als halbwegs brauchbar erwies, war von den Alliierten beschlagnahmt. Es blieb nichts anderes übrig, als den Begrüßungsabend für die ersten Auslandskorrespondenten im Rathauskeller zu improvisieren. Bei dieser Gelegenheit wurde Patrick Smith, der Kommentator des Londoner BBC aus der Kriegszeit und für zehntausende Wiener Schwarz Hörer ein fester Begriff, enthusiastisch gefeiert.

Die Suche nach einer geeigneten Unterkunft blieb monatelang erfolglos. Als Prof. Ostry endlich am Schuberttring ein paar leere Zimmer entdeckte, mußte er feststellen, daß diese Zimmer von den Franzosen zwar beschlagnahmt waren, aber nicht benützt wurden. Daß es schließlich gelang, drei Interessenten an der Nobelwohnung, den Hauseigentümer, einen einflußreichen Untermieter und die Besatzungsmacht unter einen Hut, den Hut des Presse-Clubs zu bringen, war zweifellos ein Meisterstück hoher Diplomatie. Als es zu seiner Vollendung nur noch eines letzten Anstoßes bedurfte, schaltete sich dankenswerterweise auch der Wiener Bürgermeister, der heutige Herr Bundespräsident, ein, und es kam ein Mietvertrag zustande. Für die Verglasung der Fenster, die bis dahin bloß mit Pappendeckel vernagelt waren, sorgte der damalige Minister für Wiederaufbau, Ing. Julius Raab.

Nun, da er ein Zuhause hatte, konnte der Österreichische Presse-Club endlich daran denken, seine faktische Existenz auch aktenmäßig zu untermauern, wie das Gesetz es befiehlt. Der damalige Präsident des Verlegerverbandes, Herr Innenminister Helmer, ließ dem Österreichischen Presse-Club von allem Anfang an seine wertvolle Unterstützung in doppelter Funktion: als Mitglied des Kabinetts und Repräsentant der Herausgeberschaft.



Mein Gruß am heutigen Tag gilt dem gründenden Mitglied und Mitglied des Direktoriums, mein besonderer Dank dem oft bewährten, stets hilfsbereiten Freund unseres Presse-Clubs.

Von den Delegierten der Zeitungsverlage, den Vertretern der Auslandsjournalisten, des Bundespressedienstes und der Gemeinde Wien, die sich im Direktorium zusammenfanden, wurde der erste Vorsitzende der provisorischen Journalistengewerkschaft, Prof. Dr. Hugo Glaser, zum Präsidenten des Presse-Clubs bestellt; er hat sich um seine erfolgreiche Weiterentwicklung große Verdienste erworben. Ich habe ihm dafür heute als sein Nachfolger ebenso zu danken, wie meinem Freund Ostry, der, nach Prof. Glaser zum Präsidenten der Journalistengewerkschaft gewählt, trotzdem seine Funktion als Generalsekretär unseres Clubs weiterhin ausübt.

Am 1. März 1946 fand jene gründende Generalversammlung statt, deren zehnte Wiederkehr wir heute feiern. Es nahmen daran der Herr Bundespräsident Dr. Karl Renner, sämtliche Mitglieder des Kabinetts mit dem Bundeskanzler Ing. Figl, der Herr Bürgermeister von Wien, unser heutiges Staatsoberhaupt, Vertreter des Diplomatischen Corps und Repräsentanten sämtlicher Zentralbehörden teil.

Ich habe also genau genommen die Auszeichnung, Sie, meine Damen und Herren, heute, am 10. Jahrestag eines feierlichen Aktes zu begrüßen, der praktisch von den Ereignissen bereits überholt war. Verzeihen Sie, bitte, dem Österreichischen Presse-Club eine Verspätung, bei der er sich im Namen der aktenmäßigen Ordnung allerdings auf das Vereinsgesetz berufen darf.

Am 7. August 1952 übersiedelte der Presse-Club vom Schubertring in die Bankgasse. Wie lange er dort noch bleiben wird, ist ungewiß. Ich habe hier nicht den Propheten zu spielen, darf aber im Namen des Clubs wohl wünschen und hoffen, daß sehr bald neue Möglichkeiten die Erfüllung seiner Aufgaben erleichtern werden.

Der Österreichische Presse-Club unternahm - wie ich gerne zugebe: mit wachsendem Glück - den Versuch, ein gesellschaftliches Zentrum weltweiter Journalistik in Österreich zu sein. ./.



Wir haben am 21. Juni 1951, am Tage seines Amtsantritts, den Besuch des Herrn Bundespräsidenten empfangen und ihn beglückwünschen dürfen. In den regelmäßigen Pressekonferenzen, die wir seit Jahren veranstalten, hatten Minister und Stadträte, Diplomaten, Politiker, Wirtschaftler, Gelehrte und Künstler jeglichen Genres Wesentliches zu berichten. Wir haben die Direktoren der Oper, der Burg, der großen Wiener Theater über ihr künstlerisches Programm und führende Ärzte zu aktuellen wissenschaftlichen wie organisatorischen Tagesfragen sprechen hören. Auf der Fahrt durch die Abenteuer ihres Lebens machten weltreisende Schriftsteller im Presse-Club Station. Hugo Bernatzik, Heinrich Harrer, Hans Meiss-Teuffen, Max Reisch, Herbert Tichy - um nur einige zu nennen - wußten die Resonanz, die ihnen gerade dieses internationale Forum gab, zu schätzen.

Es ist mir ein großes Vergnügen, heute beim festlichen Anlaß allen jenen danken zu dürfen, die es ermöglichten, daß sich der Presse-Club durchsetzen konnte: Vor allem der österreichischen Bundesregierung, der Gemeinde Wien, dem Verband der Zeitungsherausgeber und den großen Wiener Verlagen. Ebenso habe ich auch dem Chef des Bundespressedienstes, Herrn Sektionschef Dr. Meznik, für seine nie vorsagende Hilfsbereitschaft zu danken und weiß im Namen des Direktoriums die vielfach unsichtbare Arbeit zu würdigen, die das ständige Sekretariat zehn Jahre lang vollbrachte. Es obliegt mir, die Mitglieder unseres Clubs und den uns korporativ angehörenden Verband der Auslandspresse ebenso zu begrüßen wie unsere österreichischen Kollegen in Wien und in den Bundesländern.

Ich möchte diese Stunde aber auch nicht vorübergehen lassen, ohne derer zu gedenken, die wir auf dem Weg durch die Zeit an die Ewigkeit verloren haben. Wir fühlen, wie die Schatten der Freunde sich uns zugesellen und wollen ein paar Herzschräge lang mit ihnen stumme Zwiesprache halten.

Und nun erlauben Sie mir, meine Damen und Herren, nach der Rückschau ins Gestern von Heute und Morgen des Österreichischen Presse-Clubs zu sprechen. Er ist in den 10 Jahren seines Bestandes zu einer Institution geworden, die sich aus dem politischen und kulturellen, die sich aus dem journalistischen Leben kaum noch wegdenken läßt. Gewiß: die ursprüngliche Aufgabe, die dem Club im



Chaos der ersten Nachkriegsjahre gestellt war, erscheint durch die Zeit überholt. Ich bin mir auch darüber klar, daß sich ein Clubleben nach englischem Muster in Wien kaum jemals durchsetzen wird. Trotzdem wage ich als Journalist, der das Milieu kennt, weil er sich leider schon lange genug darin herumtreibt, die Behauptung, daß die Erhaltung, der weitere Aufbau und Ausbau des Österreichischen Presse-Clubs niemals, auch nicht in den allerersten Nachkriegsjahren, so wichtig war wie heute. Die Antwort auf das Warum ist zugleich eine Antwort auf eine Frage des geistigen Schicksals: Auf die Frage nach dem geeigneten Weg zur Wiedergewinnung unserer systematisch zerstörten und in der Not verzweifelter Jahre verlorenen kulturellen Position.

Um es konkreter zu sagen: Ich spreche von der Notwendigkeit, die österreichische Presse auch aus den letzten Schlingen jener Verstrickung zu lösen, der sie in schmerzlichen Jahren der Unfreiheit, in den Jahren der Autorität, der Totalität und der alliierten Besetzung unterworfen war.

Sie ist aus einer noch immer weiterwirkenden Tradition heraus, durch die Bestimmungen des geltenden Pressegesetzes und die gerichtliche Praxis gehemmt. Die Quellen, aus denen sie nach unbestreitbarem demokratischem Recht die Information zu schöpfen hat, fließen oft nur sehr spärlich, wenn sie eine "vorgesezte Dienststelle" gelegentlich nicht überhaupt verbaut. Das Recht der Kritik wird aus tausend und einem Grund illusorisch.

Die dritte Generalversammlung des Internationalen Presseinstituts, die im Frühjahr 1954 in Wien zusammentrat, stellte in ihrer Schlußresolution einstimmig "mit ernster Sorge" fest, daß "auch in Ländern, die sich zur Demokratie bekennen, und deren Regierungen den Gedanken, diktatorische Gewalt anzuwenden, weit von sich weisen würden, Tendenzen bestehen, die Freiheit der Presse durch neue oder durch die Auslegung bestehender Gesetze einzuschränken".

Um dieser Tendenz entgegenzuwirken, bedarf es der Einheit aller, die sich ihrer Gefahren bewußt sind: Der Zeitungsherausgeber ebenso wie der Journalisten und der Amtsträger aller demokratischer Kompetenzen. Sie haben gemeinsam diesen Österreichischen Presse-Club geschaffen, beschicken sein Präsidium und sind



sich = ich hoffe es zuversichtlich - dessen bewußt, wie sehr das Ansehen, die Wertschätzung, das internationale Prestige eines Landes von der Klarheit abhängt, mit der es sich zur Freiheit des Wortes und damit zur Wahrheit bekennt, Wenn anders das Wesen der Wahrheit, wie Heidegger sagt, die Freiheit ist.

Der Presse-Club hat keine gewerkschaftliche Funktion zu erfüllen. Er will auch keine Studiengesellschaft für presserechtliche Fragen sein oder seine Mitglieder mit Trommeln und Trompeten in den Kampf der Geister führen. Nein! Die pressepolitische, presserechtliche und pressewirtschaftliche Auseinandersetzung unserer Tage aber braucht ein Forum für das sachliche, leidenschaftslose, den Sturmparolen des Alltags entrückte Gespräch.

Hier, wo die Verbindlichkeit für den einmal bezogenen Standpunkt fehlt, wird die erwünschte Klärung widerspruchsvoller Aufgaben leichter als anderswo gelingen. Hier wird die Diskussion zur lobendigen Demokratie. Hier wird es besser als anderswo gelingen, die "Weiterentwicklung des geltenden Rechts", von der der Referentenentwurf zum neuen Pressegesetz spricht, mit dem Bedürfnis der Zeitung, mit dem Bedürfnis ihrer Leser, mit den berechtigten Forderungen der Journalistik und den Reservaten der staatlichen Autorität in Einklang zu bringen.

"Im fortschrittlichen demokratischen Rechtsstaat ist die Presse eine verfassungspolitische Notwendigkeit, ein Organ des öffentlichen Lebens mit einem weitgezogenen Aufgabenkreis geworden, das man zuweilen 'die vierte Gewalt' nennt", schrieb René Marcic bei der Skizzierung einer "Magna Charta der Presse" in den "Juristischen Blättern" und rief zur Verteidigung jenes geringen Territoriums auf, auf dem sich der Mensch heute hoch frei bewegt,

Der Presse-Club hat das unbestreitbare Recht, eine Art Vorwerk zu sein. Sein 10. Geburtstag im Zeichen der Freiheit gibt ihm Anlaß genug, dieses Recht auch für die Zukunft in Anspruch zu nehmen, um, darauf gestützt, der Zeitung und dem Journalismus, dem freien Geist in einem freien Land zu dienen.



Zugleich aber wünscht der Presse-Club noch stärker als bisher und unter neuen Aspekten für die berufliche Einheit, das bessere Verstehen und die kameradschaftliche Solidarität seiner Mitglieder zu wirken. Hier sollen Männer und Frauen aus aller Welt, die ein gemeinsames Interesse verbindet, auf österreichischem Boden die Möglichkeit finden, sich dieses altehrwürdige, schöne und interessante Land zu erschließen.

Hier soll im kameradschaftlichen Gespräch der Mensch zum Menschen finden und der weltweite Aspekt journalistischer Arbeit unser Blickfeld weiten. Oder dürfen wir uns gerechterweise verhehlen, wie sehr wir in Österreich noch immer unter den Nachwirkungen jener Begrenzung leiden, die uns die Degradierung des Staates zum Gau, der Ungeist des Dritten Reiches, der Krieg und die jahrelange Besetzung in seinem Gefolge auferlegt haben? Große Zeitungen mit einer Jahrzehnte zurückreichenden Tradition wurden zugrunde gerichtet.

Das Pressewesen der zweiten Republik entwickelte sich bis heute - ich sage ausdrücklich: bis heute - im Schatten einer wirtschaftlichen Anomalie, die in der Papierknappheit, im Mißverhältnis zwischen Zeitungspreis und Leistung, in Tarifschwierigkeiten und technischer Rückständigkeit ihren sichtbaren Ausdruck findet. Viele von uns, die die wirkliche Freiheit des Wortes nicht mehr gekannt haben, weil sie zu jung sind, finden sich kaum noch zurecht, wenn die Freiheit es ihnen endliche wieder erlaubt, sich ihrer zu bedienen. Der Journalistenberuf ist - keineswegs zu seinem Vorteil - weitgehend verbeamtet und der schreibende Mensch zum Erfüllungsgehilfen fremder Gedanken geworden.

Wir haben in dieser entgötterten Welt das Maß für die Größe der persönlichen Verantwortung verloren und glauben uns ihr entzogen, wenn wir mit jedem Schritt, den wir tun, im Gleichschritt der Massen marschieren.

In der Eintönigkeit des diktatorisch genormten Daseins war Persönlichkeit nicht genhm. Es galt, sie abzutun, um in den diversen Gehegen der Unfreiheit wenigstens halbwegs friedlich



leben zu können.

Diese Zeit ist zwar vorüber, aber noch nicht überwunden. Sie hängt vielen von uns immer noch nach und läßt die besseren Sitten unter der bösen Gewöhnung verkommen.

Hier liegt es nun meiner Meinung nach an einem Presse-Club, dem Guten, das uns wiedergeschenkt ist, im Wachstum behilflich zu sein. Wir müssen versuchen, die arbeitsrechtliche Stellung des Journalisten, die seine Gewerkschaft ihm sichert, auch gesellschaftlich auszubauen. Wir müssen versuchen, ihm den von den Ereignissen erschütterten Glauben an das Gewicht des eigenen Wortes zu erhalten und dem Journalisten ebenso wie seinem Zwillingsbruder im Reiche der Musen, dem Dichter und Schriftsteller, jenen Respekt zu verschaffen, der der geistigen Leistung gebührt. Dazu gehört jenes Bewußtsein der inneren Freiheit, wie es die großen Journalisten an der Wende der Zeiten vertraten: Von Friedrich Austerlitz, bei dem wir tausendfach nachlesen können, wie sehr der Journalistenberuf der Berufung verpflichtet, bis Friedrich Funder, der heute wie immer ein Souverän innerhalb seiner geistigen Welt ist und nie einen anderen Auftrag kannte, als den Auftrag seines Gewissens. Von Moritz Benedikt unvergeßlichen Andenkens bis Heinrich Kanner, von Leopold Lipschitz, dem letzten Präsidenten der alten "Concordia", bis Walter Adam, bis Julius Bauer, bis Peter Thaller, bis Marcel Zappler, bis Karl Kraus, dessen fanatischer Anti-Journalismus Journalismus par excellence war.

Es wird am Presse-Club liegen, die wiedergewonnene Freiheit zu pflegen, um sie mit jedem Jahr reifer und reicher zu machen. Es wird am Presse-Club liegen, dem Journalismus allmählich wiederzufinden, was dunkle Jahre ihm nahmen: Die Liebe zu einem im besten Sinn demokratischen Auftrag, das Bewußtsein eigener Würde und die volle Anerkennung jener spirituellen Werte, die man gern unterschätzt, wenn die Roboter unter uns sind.

Das ist es, was den Österreichischen Presse-Club am zehnten Jahrestag seines Bestandes legitimieren soll, auch in der Zukunft zu wirken.



Ich bin glücklich darüber, für diese Skizze zu einem Programm das Gehör eines so vornehmen Auditoriums gefunden zu haben. Lassen Sie mich die Aufmerksamkeit, die Sie mir schenkten, mit dem Versprechen bedanken, daß der Österreichische Presse-Club heute wie immer nichts anderes will, als auf seine besondere Art mit der Zeitung und dem Journalistenberuf dem Vaterland zu dienen.

Die Dreiheit seines Ziels erfüllt sich in der Dreiheit des weltumspannenden Postulats: Frieden, Freiheit und Demokratie!"

- - -

### Jubiläum des Österreichischen Presse-Clubs:

#### Die Rede des Bürgermeisters

=====

1. März (RK) Bei der Festversammlung die anlässlich des 10. Jahrestages der Gründung des Österreichischen Presse-Clubs heute vormittag im Stadtsenatssitzungssaal des Wiener Rathauses stattfand, hielt Bürgermeister Jonas folgende Rede:

"Am heutigen Tage darf ich der großen Genugtuung Ausdruck geben, daß der Österreichische Presse-Club die Feier seines zehnjährigen Bestandes im Wiener Rathaus abhält. Im August 1945, als der Presse-Club formell noch gar nicht bestand, hielt er bereits seine erste Veranstaltung, einen Begrüßungsabend für ausländische Korrespondenten, im Wiener Rathaus ab. So dürfen wir also sagen, daß das Wiener Rathaus ein klein wenig mitbeteiligt ist an dem Schicksal des Österreichischen Presse-Clubs.

Es ist selbstverständlich, daß der Presse-Club seinen Sitz in der Bundeshauptstadt aufgeschlagen hat. Er ist deshalb beileibe nicht zu einer Wiener Institution geworden. Am Sitz der zentralen österreichischen Behörden, im Zentrum des politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Lebens unseres Landes, ist seine Wirkungsmöglichkeit begreiflicherweise wesentlich größer als irgendwo anders. Und daß unsere Stadt während der vergangenen zehnjährigen Besetzung für die in- und ausländische Presse am interessantesten war, ist begreiflich. Gerade diese Zeit war für den Österreichischen Presse-Club eine Bewährungsprobe, wie sie selten einer Presse-Vereinigung gestellt wird. Die Einflüsse und Interessen



der Besatzungsmächte machten vor der Presse nicht halt. Der dramatische Ablauf mancher Ereignisse erforderte Geschicklichkeit und Takt, um die Bedürfnisse der Presse nicht zu vernachlässigen und dabei gleichzeitig die Interessen Österreichs zu wahren.

Wenn wir nun heute Rückschau halten, so können wir mit Genugtuung feststellen, daß der Österreichische Presse-Club seine Aufgaben voll und ganz erfüllt hat. Es kommt mir nicht zu, für ganz Österreich zu sprechen. Für die Stadt Wien darf ich aber sagen, daß unsere Stadtväter stets gerne von der Möglichkeit Gebrauch gemacht haben, durch den Österreichischen Presse-Club vor die Öffentlichkeit zu treten. Und ich darf besonders hervorheben, daß die Zusammenarbeit wirklich gut und fruchtbringend war.

Das Jubiläum des Österreichischen Presse-Clubs gibt mir auch Gelegenheit, einige allgemeine Gedanken, zum Thema "Presse" vor diesem Forum zu äußern. Gerade die Wiener Stadtverwaltung ist sich der Bedeutung der Publizistik sehr wohl bewußt. Dies kommt nicht nur dadurch zum Ausdruck, daß es unter den Preisen der Stadt Wien einen eigenen Preis für Publizistik gibt, der alljährlich an verdiente Journalisten vergeben wird, es äußert sich auch im Alltagsbetrieb. Unsere Stadträte haben oft durch Vermittlung des Österreichischen Presse-Clubs Kontakt mit den Journalisten des In- und Auslandes unterhalten. Die Pressestelle der Stadt Wien informiert nach besten Möglichkeiten ihre Kollegen bei den Zeitungen und Nachrichtendiensten. Daß es dabei nicht immer zur allgemeinen Zufriedenheit abgeht, liegt wohl in der Unzulänglichkeit der menschlichen Natur selbst. Aber ich möchte doch wieder einmal klar und deutlich aussprechen, daß die Stadt Wien auf ein gutes Einverständnis mit der Presse großen Wert legt.

Voraussetzung dafür ist ein gutes gegenseitiges Vertrauen. Manchmal muß man sich trotz Pressefreiheit Beschränkungen auferlegen, vor allem dann, wenn es sich um so unausgereifte Probleme handelt, daß sie für die öffentliche Diskussion noch gar nicht geeignet sind. Hier den richtigen Weg zu finden, ist nicht immer leicht. Gerade die Verantwortung gegenüber der Öffentlichkeit zwingt uns auf Grund unserer Erfahrungen zur Vorsicht.



In dieser Hinsicht treffen wir uns mit allen guten Journalisten, denen Verantwortung ebenfalls oberste Richtschnur ist.

Pressefreiheit und Verantwortung gehören zusammen. Wir dürfen nie vergessen, daß die Pressefreiheit das Kind der Demokratie, das Kind einer revolutionären Entwicklungsperiode des Bürgertums ist. Die freie und gute Presse braucht sich ihrer Herkunft wahrlich nicht zu schämen. Denn immer noch war die Presse ein Maßstab für die politische und kulturelle Reife unseres Volkes. Ihr Verantwortungsbewußtsein machte sie zum öffentlichen Gewissen, zum Vorkämpfer für Frieden, Freiheit und Fortschritt, zum Wächter für Recht und Gesetz, kurz gesagt, zum Lehrer des Volkes. In meinen Augen hat die gute Presse auch noch eine andere Aufgabe, von der nicht oft gesprochen wird, die aber deshalb nicht minder wichtig ist: Sie soll auch die Wahrerin unserer Muttersprache sein.

Wir mußten leider auch erleben, daß die Pressefreiheit dem Henkerbeil und dem Konzentrationslager, die Verantwortung dem Machtwahn weichen mußte. Die Presse war nicht mehr Lehrer, sondern Verführer des Volkes, nicht mehr Wächter für Recht und Gesetz, sondern Büttel der Diktatoren. Diese Erfahrungen haben auch dem harmlosesten Zeitgenossen klargemacht, daß die Pressefreiheit mit dem Schicksal der Demokratie unlösbar verbunden ist. Es liegt an uns allen, vornehmlich aber an der Presse selbst, daraus die Nutzenanwendung zu ziehen.

Ich bitte Sie herzlich, meine Bemerkungen nicht mißzuverstehen. Sie scheinen mir gerade am heutigen Tage wichtig, an dem wir den zehnjährigen Bestand des Österreichischen Presse-Clubs feiern. Lassen Sie mich offen und aufrichtig sagen, was die gute, die demokratische, die freie Presse in Österreich tun und lassen soll: Vor allem ein unbedingtes und rückhaltloses Eintreten für die Demokratie und eine konstruktive Kritik am öffentlichen Leben. Wer statt dessen der Demokratie nur Lippenbekenntnisse widmet und das öffentliche Leben nur einer kleintlichen Nörgelei unterzieht, der erweist unserem Volke keinen guten Dienst. Das Volk hat vor dem gedruckten Wort trotz vieler



böser Erfahrungen in der Vergangenheit noch immer großen Respekt. Dieser Respekt ist die beste Grundlage für das Gedeihen der Presse in Österreich. Unsere Journalisten haben die große Aufgabe, dafür zu sorgen, daß dieser Respekt nie enttäuscht und nie mißbraucht wird.

Ich glaube, es gibt wenige Berufe, die soviel Verantwortungsfreude verlangen, wie der Beruf des Journalisten. Zehn Jahre Österreichischer Presse-Club und elf Jahre demokratischer Journalismus haben gezeigt, daß man sich im allgemeinen dieser Tatsachen bewußt geworden ist. Daß der Wiederaufbau Österreichs von 1945 bis heute so verhältnismäßig reibungslos und ohne starke innere Spannungen vor sich gehen konnte, ist mit ein Verdienst des österreichischen Journalismus und damit auch ein Verdienst des Österreichischen Presse-Clubs. Dazu darf heute die Wiener Stadtverwaltung und ihr Bürgermeister herzlich gratulieren und zugleich auch Dank sagen für alle Unterstützungen, die die Stadtverwaltung bisher in der Publizistik gefunden hat. Wir wollen hoffen, daß es nicht nur so bleibt, sondern daß die Zusammenarbeit sogar noch besser werden wird. Viel Glück und Erfolg für die Zukunft!"

- - -

#### Jubiläum des Österreichischen Presse-Clubs:

##### Die Rede des Bundeskanzlers

=====

1. März (RK) Bei der Festversammlung, die anläßlich des zehnten Jahrestages der Gründung des Österreichischen Presse-Clubs heute vormittag im Stadtsenatssitzungssaal des Wiener Rathauses stattfand, hielt Bundeskanzler Ing. Raab folgende Rede:

"Mit großer Freude bin ich der Einladung des Direktoriums des Österreichischen Presse-Clubs gefolgt, an dieser festlichen Versammlung teilzunehmen. In den letzten Wochen und Monaten erinnerten eine Reihe von öffentlichen und privaten Institutionen in Veranstaltungen und Publikationen daran, daß sie ihre Tätig-

./.



keit unverzüglich begonnen oder wieder aufgenommen haben, sobald Österreich im Frühjahr 1945 wieder erstanden war. Wenn aber Ihr Club heute den Tag seines zehnjährigen Bestandes feiert, so hat das doch eine besondere Bedeutung. Im Österreichischen Presse-Club sind Redakteure und Mitarbeiter österreichischer Zeitungen, Zeitungsherausgeber und die hier tätigen Korrespondenten ausländischer Blätter und Radiostationen vereinigt. Alles, was mit Journalismus und mit dem Zeitungswesen zu tun hat, findet in Ihrem Club eine Heimstätte. Ihr Präsident, Herr Dr. Kalmar, hat darauf hingewiesen, welche Hindernisse vor zehn Jahren überwunden werden mußten, als der Presse-Club errichtet werden sollte. Aber sind diese Schwierigkeiten nicht symbolisch gewesen für die Lage der Publizistik in Österreich nach dem zweiten Weltkrieg und für Möglichkeiten der Berichterstattung aus Österreich?

Grundsätzlich und soweit es damals in unserer Macht lag, war die Presse- und Informationsfreiheit in diesem Land in dem Augenblick wieder hergestellt, in dem die Wiedergeburt Österreichs proklamiert wurde. Prinzipiell gab es keine Einschränkungen der Pressefreiheit mehr, aber wo war damals die Presse, die von der wiedergewonnenen Freiheit hätte Gebrauch machen können? Sie war verschwunden, vernichtet, ausgelöscht. Überdies aber war der österreichischen Regierung der Alliierte Rat vorgesetzt, der erst im Oktober 1946, knapp vor den ersten Nationalratswahlen der Zweiten Republik, seinerseits ein Pressedekret erließ. Darin bekannten sich die vier Besatzungsmächte zwar zur Pressefreiheit, aber zu einer von ihnen kontrollierten. In den folgenden Jahren hat der Alliierte Rat allerdings - das sei zugegeben - nur selten in österreichische Presseangelegenheiten eingegriffen. Tendenzen zur Beschränkung der Pressefreiheit von dieser Seite her konnten sich kaum auswirken, weil sie stets im Alliierten Rat selbst auf Widerstand stießen. Andererseits aber legten in der ersten Zeit nach der Beendigung des Krieges alle vier Besatzungsmächte Wert darauf, selbst in Österreich Zeitungen herauszugeben. Diese Blätter waren nicht an die Bestimmungen der österreichischen Gesetze gebunden, aber auch nicht an die Vorschriften des Pressedikretes des Alliierten Rates. ./. .



Zumindest hielten sie sich in der Praxis niemals an dieses Dekret. Da aber die vier Besatzungsmächte nicht gut verlangen konnten, daß die neu- oder wiedererstandenen österreichischen Blätter Vorschriften beachteten, die von ihren eigenen Zeitungen in Österreich nicht als gültig anerkannt wurden, kam schließlich dem Pressedekret des Alliierten Rates kaum mehr Bedeutung zu als einer grundsätzlichen, aber theoretischen Erklärung.

Vor einem halben Jahr ist mit der Ratifizierung des Staatsvertrages jede Möglichkeit einer ausländischen Beeinflussung oder einer fremden Kontrolle des österreichischen Pressewesens ausgeschaltet worden. Seither gelten ausschließlich die Bestimmungen unserer Verfassung und unserer Gesetze. Die Freiheit der Meinungsäußerung ist gewährleistet, jede Art von Zensur ist verboten und keine Zeitung oder Zeitschrift bedarf, um erscheinen zu können, einer behördlichen Bewilligung oder Konzession. Natürlich gibt es in Österreich auch keine Zensur oder Überwachung von Pressetelegrammen oder von Telefongesprächen mit dem Ausland. Der Zustand, der auf diesem Gebiet in unserem Land herrscht, darf als vorbildlich gelten.

Die Bundesregierung ist als Regierung eines demokratischen Landes fest entschlossen, die Pressefreiheit, die Freiheit der Meinungsäußerung und die Informationsfreiheit zu wahren und zu schützen. Die dauernde Neutralität, zu der sich Österreich in einem vom Nationalrat beschlossenen Verfassungsgesetz bekennt, beeinträchtigt die Freiheit der Presse und die Nachrichtenfreiheit in keiner Weise. Im Gegenteil: Nur ein Österreich, das den Wert der Freiheit zu schätzen weiß und das seinen Bürgern die Menschenrechte im vollen Umfang gewährleistet, wird fähig sein, seine Unabhängigkeit nach allen Seiten aufrecht zu erhalten.

Weder die Verfassung, noch das Pressegesetz, noch das Neutralitätsgesetz hindert einen Journalisten, der in Österreich arbeitet, seine Meinung über die Einrichtungen unseres Staates, über andere Länder und deren Einrichtungen, über politische und weltanschauliche Systeme welcher Art immer frei zu äußern. Wir können und wir wollen niemandem Vorschriften machen, wie und was er schreibt. Wir möchten nur wünschen, daß die österreichischen Journalisten sich bei ihrer publizistischen Tätigkeit von



Sachlichkeit und von einem starken Gefühl der Zugehörigkeit und einer natürlichen Zuneigung zu der uns allen gemeinsamen Heimat leiten lassen. Wir hoffen aber auch, daß es uns gelingt, die ausländischen Korrespondenten, die in Österreich ihren journalistischen Beruf ausüben, richtig und überzeugend über die Lage Österreichs, über die Handlungen der Regierung und ihre Beweggründe zu informieren.

Der Österreichische Presse-Club hat sich als ein Sammelpunkt journalistischer Fachleute bewährt, er hat mitgeholfen, wertvolle Kontakte zwischen der Regierung, den Behörden, Männern der Wissenschaft, der Wirtschaft, der Kunst und Publizistik herzustellen. Er erfüllt damit eine wichtige staatspolitische und kulturelle Aufgabe. Dafür danke ich dem Presse-Club und seiner Leitung. Arbeiten Sie gewissenhaft und erfolgreich weiter, wie Sie es bisher zehn Jahre lang getan haben, ich wünsche Ihnen viel Glück an diesem Jahrestag!"

- - -



Festversammlung des Österreichischen Presse-Clubs  
=====

1. März (RK) In einer eindrucksvollen Festversammlung feierte heute im Sitzungssaal des Wiener Stadtsenates im Rathaus der Österreichische Presse-Club den zehnjährigen Jahrestag seiner Gründung. An dem feierlichen Akt nahmen Bundeskanzler Ing. Raab, die Minister Helmer, Dr. Kapfer, Proksch und Thoma, die Staatssekretäre Dr. Bock, Dr. Fischer und Dr. Kreisky, Bürgermeister Jonas, Vizebürgermeister Honay, die Stadträte Afritsch, Bauer, Glaserer, Koci, Lakowitsch, Mandl, Dkfm. Nathschläger, Resch und Thaller, Stadtschulratspräsident Nationalrat Dr. Zechner, Magistratsdirektor Dr. Kinzl und viele andere prominente Persönlichkeiten des öffentlichen und kulturellen Lebens und der Publizistik teil. Unter anderem sah man auch den Präsidenten des Rechnungshofes Dr. Frenzel, Kabinettsdirektor Dr. Toldt, Prorektor Prof. Dr. Schönbauer und Burgtheaterdirektor Dr. Rott.

Nach einer musikalischen Einleitung durch ein Streichquartett des Konservatoriums der Stadt Wien sprach der Präsident des Clubs, Chefredakteur Dr. Kalmar, (siehe "Rathaus-Korrespondenz", Blatt 351). Hierauf ergriff Bürgermeister Jonas das Wort (siehe "Rathaus-Korrespondenz", Blatt 359). Nun sprach Bundeskanzler Ing. Raab (siehe "Rathaus-Korrespondenz", Blatt 362).

Präsident Dr. Kalmar teilte abschließend mit, daß Nationalratspräsident Dr. Hurdes, Vizekanzler Dr. Schärf und Außenminister Ing. Figl ihr Nichterscheinen entschuldigten und dem Presse-Club zu seinem Jubiläum ihre Glückwünsche ausgesprochen haben. Ferner hat der Verband der Auslandskorrespondenten ein Glückwunschtelegramm übermittelt, für den Österreichischen PEN-Club Franz Theodor Czokor, dann Dr. Friedrich Funder, Sektionschef Dr. Chalupka, der Programmdirektor des Österreichischen Rundfunks Prof. Dr. Henz und Dr. Molden, der Herausgeber der "Presse".



## Matura der Fremdenführer

=====

1. März (RK) Gute Fremdenführer sind auch bei uns in Wien dünn gesät. Daß der Beruf des konzessionierten Fremdenführers immer noch zu den Mangelberufen zählt, hängt mit den hohen Anforderungen zusammen, die im Interesse des Wiener Fremdenverkehrs an die Konzessionswerber gestellt werden müssen.

Zu den vom Fremdenverkehrsverband für Wien vor mehreren Monaten ausgeschriebenen Prüfungen haben sich ursprünglich 108 Kandidaten gemeldet, von denen 86 zum Besuch eines vom Wirtschaftsförderungsinstitut veranstalteten dreimonatigen Schulungskurs zugelassen wurden. Etwa die Hälfte davon wurde bereits in der vergangenen Saison probeweise als Fremdanführer verwendet. Vor dem Prüfungstermin blieben aber nur mehr 28 Konzessionswerber zurück, die heute vormittag vor einer Prüfungskommission des Fremdenverkehrsverbandes zur Fremdenführer-Matura angetreten sind.

Neben einer allgemeinen Bildung und guten Sprachkenntnissen ist ein umfangreiches Wissen auf dem Gebiet der Geschichte, der Kunstgeschichte, der Stilkunde und der Fremdenpolizeivorschriften vorausgesetzt. Der Großteil der Prüflinge brachte es zustande, bei einer Stadtrundfahrt einwandfrei in mehreren Weltsprachen jede an sie gestellte Frage über die Wiener Sehenswürdigkeiten zu beantworten. Auch Fragen über Besuchszeiten und Eintrittspreise in den Wiener Museen, über das gegenwärtige Repertoire der Theater und über die Wiener Restaurants brachten sie nur selten aus dem Konzept. Charme und Humor können selbst in Wien für den Beruf eines Fremdenführers nicht vorgeschrieben werden. Dennoch haben viele Prüflinge auch diese Eigenschaften nicht vermissen lassen. Auf die Frage, zum Beispiel, wie man den Fremden erklären könnte, warum die Donau nicht blau ist, antwortete ein weiblicher Fremdenführerkandidat schlagfertig: "Johann Strauß hat blaue Augen gehabt und daher alles blau gesehen!"

Die schwierigen Prüfungen der Wiener Fremdenführer, unter denen mehr als die Hälfte Frauen waren, sind zur allgemeinen Befriedigung abgelaufen. Der Vorsitzende der Kommission, Obersenatsrat



i.R. Dr. Kraus, beglückwünschte die Prüflinge zum guten Ergebnis und Innungsmeister Franke gab zum Abschied den neugebackenen Angehörigen seiner Zunft die letzten fachlichen Ratschläge für die Ausübung ihres verantwortungsvollen Berufes.

- - -

#### Prämierte Wiener Kleinbühnen

=====

1. März (RK) Bei der monatlichen Bewertung der kulturellen Leistungen der Wiener Kleinbühnen durch die Gemeinde Wien wurde für den Monat Jänner dem Theater am Parkring eine Prämie von 5.000 Schilling für Frantisek Langers "Peripherie" und dem Kleinen Theater im Konzerthaus eine Prämie von 3.000 Schilling für Marcel Achards "Darf ich mitspielen" zuerkannt.

- - -

#### Mit Kehrmaschinen gegen den Schneematsch

=====

1. März (RK) In der Nacht auf Donnerstag arbeitete das Personal der Stadtreinigung, verstärkt durch aufgenommene Schneearbeiter, an der Freilegung der Rinnsale und Kanalgitter. Heute früh wurden zum eigenen Personal 1.611 Schneeschaufler für diese Arbeiten aufgenommen. An Fahrzeugen waren 17 Schneepflüge, 164 Lastautos und zwei Lademaschinen zur Schneeabfuhr und mehrere Kehrmaschinen zur Säuberung der aufgetauten Fahrbahnen im Einsatz.

- - -



Neuer Amtlicher Wohnungstausch-Anzeiger erschienen  
=====

1. März (RK) Soeben ist die neue Nummer des Amtlichen Wohnungstausch-Anzeigers erschienen. Der neue Tauschanzeiger enthält wieder auf 40 Seiten Tauschangebote aus sämtlichen Wiener Bezirken sowie Tauschangebote von Hauswartwohnungen und Angebote aus den und in die Bundesländer. Die neue Nummer enthält ferner ein Merkblatt für die Einschaltung in den Amtlichen Wohnungstausch-Anzeiger und einen Aufsatz über das Thema "Der Wohnungstausch mit einer Gemeindewohnung".

Eine Einschaltung für die nächste Nummer des Tauschanzeigers die am 19. April erscheint, kann bis spätestens Samstag, den 7. April, im Tauschreferat, 1, Rathausstraße 2, 3. Stock, Zimmer 372 und 373 vorgenommen werden. Der Tauschanzeiger ist um 1.50 Schilling im Tauschreferat und in den Wiener Trafiken erhältlich.

- - -

Gemeinde Wien kaufte Baumaterialien für 19 Millionen Schilling  
=====

1. März (RK) In der heutigen Sitzung des Gemeinderatsausschusses für Bauangelegenheiten wurden wieder größere Lieferaufträge an die Baumaterialienindustrie vergeben. Unter anderem wurden Baugips, Heraklitplatten, Sand und Fußböden im Gesamtbetrag von 19 Millionen Schilling bestellt.

- - -